

Franz Dörig (1932-2008)

Autor(en): **Manser, Joe**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **50 (2009)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz Dörig (1932–2008)

Joe Manser



Ganz unerwartet verstarb «de Schribers Franz»; er wurde am 22. November bereits zu Grabe getragen. Von Beruf war er gelernter Zimmermann und arbeitete bis zu seiner Pensionierung bei der Firma «Holzbau Marti AG» nicht nur als «Hölzler», sondern auch als vielseitig einsetzbarer Fachmann auf allen Gebieten einer Holzbaufirma. Seine enge Verbindung zum Werkstoff Holz begleitete ihn immerwährend, und dies führte bereits vor Jahrzehnten zum Hackbrettbau, der ihn zeitlebens faszinierte.

Hackbrettbauer im Nebenberuf

Aus purem Interesse befasste sich Franz Dörig anfänglich mit Hackbrettern und deren Konstruktion; daraus wurde eine Passion, und dabei entstanden Instrumente, die fachmännisch und gleichzeitig liebevoll hergestellt wurden. Aus dem Hobby wurde ein eigentlicher Nebenberuf, den er dank grosszügigem Arbeitgeber stets in der «Bude» ausführen durfte. Seine Hackbretter waren ebenso professionell gefertigt wie andere, die äusserst sorgfältige Ausführung und Verarbeitung seiner Instrumente wurde zum Markenzeichen der «Schriibeli-Bretter». Sie klingen weich und warm, haben einen schönen Klang, und vor allem passen sie vorzüglich zu einem Appenzellermusik-Repertoire. Im Verlauf seiner Karriere verliessen weit über 100 Bretter die Werkstatt von Franz Dörig, von denen er anfänglich zahlreiche über «Alders-Jock» absetzen konnte. Je nach Wunsch stellte er die Instrumente in der «Hornsepp»-, Alder- oder Rechsteiner-Stimmung her. Er selbst spielte auch Hackbrett und war stets bestrebt, junge Hackbrettler fördern zu können. Bei Volksmusikveranstaltungen konnte man ihn oft antreffen.

Traditionelle Bauweise

Aufgrund seiner Freude an echter Volksmusik und der Beziehung dazu bevorzugte er die traditionelle Bauweise des Hackbrettes; technische Veränderungen am Instrument waren für ihn kein Thema. Speziell gut und beliebt sind auch die Ruten, welche er aus verschiedenen Hölzern – fast wie den einzelnen Spielerhänden angepasst – individuell herstellte. Die freundliche und offene Art von Franz Dörig verschaffte ihm Zugang in alle Musikantenkreise, bald vertraute man dem Fachmann auch die Revision oder Reparatur anderer Instrumente an, wie Streichbass, Cello und Geige. Die entsprechenden Fachkenntnisse hatte er sich hier, wie schon im Hackbrettbau, selbst angeeignet. Sein Können auf dem

Gebiet von Instrumentenbau und -revision sprach sich in Fachkreisen bald herum, so dass ihm die Arbeit nie ausging. Da er solche Tätigkeiten stets als Nebenberuf ausführte, konnte er auch durchwegs zu günstigen Preisen arbeiten. Seine Gattin Agnes hatte viel Verständnis für sein «Hobby», und seine Berufsarbeit und ermöglichte ihm die immense Arbeit, auch begleitete sie ihn oft an volksmusikalischen Anlässen. Nun hinterlässt Franz Dörig eine grosse Lücke in der Familie und der Volksmusik. Seine Instrumente werden aber noch lange weiter klingen und an deren Erbauer erinnern. Sie mögen ihn auch im jenseitigen Leben mitsanften und wunderbaren Klängen begleiten.

Erstdruck:

Manser Joe, Ein bedeutender Hackbrettbauer ist gestorben. Franz Dörig-Koller, «Schribers Franz» (1932–2008), in: AV 133 (2008), Nr. 188 vom 27. Nov., S. 5, erneut, aber unter dem Titel «Zum Gedenken: Franz Dörig-Koller (1932–2008)», in: AZ 181 (2008), Nr. 188 vom 27. Nov., S. 5